

Andreas Petersen: „Der Osten und das Unbewusste“

## Die Quadratur der Seele

Von Thomas Groß

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 14.3.2024

**Der Historiker Andreas Petersen untersucht erstmals ausführlich die konfliktreiche Geschichte der Psychoanalyse unter Stalin und seinen Nachfolgern. Mit überraschenden Befunden: Die zunehmende Entfremdung zwischen Ost und West hat ihre Wurzeln auch in der unterschiedlichen psychohistorischen Prägung.**

Wie unterschiedlich das Erbe von Freuds Psychoanalyse sich im 20. Jahrhundert in Ost- und Westeuropa entwickelte, verhandelt Andreas Petersen in seinem jüngsten Buch. Seine Rekonstruktion einer konfliktreichen Wirkungsgeschichte folgt der Spur freudschen Denkens vom Wien der Kaiserzeit über die Jahre heißer und kalter Kriege bis hin zu den Umbrüchen von 1989. Petersens Interesse gilt dabei der Frage, welche Kenntnisse um die Gesetze der Psyche in den jeweiligen Machtblöcken zirkulierten, welchen Einfluss sie hatten und welche Rolle in der Systemkonkurrenz ihnen zugebracht war.

### Die Produktion einer „verbesserten Auflage des Menschen“

Es ist eine Geschichte der Auf- und der Abbrüche, der Repression und versuchten Indienstnahme, die Petersen, Autor mehrerer Monografien zum Erbe sowjetischer Herrschaft, anhand exemplarischer Lebensläufe erzählt. Lilly Hajdu etwa, die Grande Dame der ungarischen Psychoanalyse, die in die Wirren von Stalins Säuberungspolitik geriet. Oder Raissa Epstein, nachmalige Adler, die kämpferische Frauenrechtlerin und Ehefrau des Tiefenpsychologen Alfred Adler.

Andreas Petersen

### Der Osten und das Unbewusste Wie Freud im Kollektiv verschwand

Klett-Cotta, Stuttgart 2024

352 Seiten

25 Euro

Trotzki verkehrte regelmäßig im Wiener Salon der Adlers, was ihn dazu inspirierte, seine Idee einer permanenten Revolution mit freudschen Elementen anzureichern. Bei Licht besehen geradezu aberwitzig der Gedanke, ausgerechnet eine als Individualkur gedachte Therapiemethode zur Produktion einer „verbesserten Auflage des Menschen“ nutzbar machen zu wollen, doch in der Frühphase der Sowjetunion waren derlei Experimente nicht nur geduldet, sondern sogar erwünscht. Da der Neue Mensch sich jedoch hartnäckig weigerte, Wirklichkeit zu werden, verfiel alles Tiefenpsychologische bald der Ächtung.

Während des stalinistischen Terrors war es Iwan Pawlow, der in den Rang eines Heilsbringers aufstieg: Seine Theorie der bedingten und unbedingten Reflexe enthielt das Versprechen, psychische Prozesse allein auf der Basis von Reiz und Reaktion erklären zu können.

Allerdings blieb auch Pawlows Beitrag zur Herstellung des Sowjetmenschen ohne nennenswerte Erfolge.

### **Leben im „Land der Unbegrabenen“**

Wie es nach den Wirren des zweiten Weltkriegs weiterging, ist zumindest aus westlicher Sicht gut dokumentiert, und doch liest sich Petersens Rekapitulation der Entwicklung von Freud bis zu einer kassenfinanzierten „Therapiegesellschaft“, höchst anregend. Eine echte Pionierleistung allerdings sein Blick auf die realsozialistischen Länder.

Und heute? Mit Einschätzungen zur politischen Tageslage hält Petersen sich klugerweise zurück. Doch seine überaus verdienstvolle Studie zeigt, welche Spur der Verwüstung die Kollektivierung der Psyche hinterlassen hat: In Putins Russland herrscht eine Form der Gleichschaltung, die sich dem systematischen Ausschluss jeglicher Selbstreflexion verdankt. „Land der Unbegrabenen“ hat der russische Psychohistoriker Alexander Etkind sein Heimatland genannt. Dem ist nichts hinzuzufügen, außer der alten Weisheit, dass Verdrängtes die Neigung zur Wiederkehr hat.